



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Toepfer, H.: Die Bewegung des Panislamismus und Pantürkismus in
Rußland

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Bewegung des Panislamismus und Pantürkismus in Rußland

Von H. Coepfer-Charlottenburg



ie Völker des Ostens sind erwacht. Erwacht sind die zweihundert Millionen Muselmanen der ganzen Welt des Islam und mit ihnen die dreißig Millionen, über die der Zar in Sibirien, Turkestan, Chiwa und Buchara, in den Wolga- und Kaspischegegenden, in den Kalmücken- und Kirgisensteppen und in Kaukasien gebietet. Die russische Presse hat einen schwachen Trost für diese Tatsache nur darin zu finden gewußt, daß alle christlichen Staaten mit muselmanischer Bevölkerung, vor allem England, vor der gleichen Aufgabe stehen, sich mit ihr abfinden zu müssen.

Nach Professor Maschanoff ist in einem jeden Reiche, in dem der Islam nicht herrscht, der Muselman unfähig, ein vollwertiger, den Staat mit seinen Forderungen bedingungslos anerkennender Untertan zu sein; weit mehr ist er ein fremdes Reis auf fremdem Stamme, ein Element, das den Staat auf allen Wegen des Fortschrittes hemmt. Der Islam und die von ihm beherrschte Gedankenwelt sind eben unverträglich mit der Stellung und den Aufgaben des Bürgers eines christlichen Staates, denn er zwingt den Muselmanen zum Panislamismus als religiös-politischem Glaubensbekenntnis. Hierauf beruht die ihre ziffernmäßige Stärke*) weit übertreffende Bedeutung der mohammedanischen Bevölkerung, die bei ihrer Zusammendrängung im mittelasiatischen Lande eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den russischen Staat in sich birgt. Diese Gefahr ist um so größer, als sie nicht entfernt richtig gewürdigt wird, als die Glaubenslehren und Charaktereigenschaften, Gewohnheiten und die Literatur nur ungenügend, eigentlich gar nicht bekannt sind. Die besten und zuverlässigsten Werke, wie das zwanzig-

*) Die mohammedanische Bevölkerung Rußlands beträgt etwa ein Siebentel der Gesamtbevölkerung.

bändige Sammelwerk über „Die kaukasischen Gebirgsbewohner“, die zweiundvierzigbändige Quellsammlung „Zur Kenntnis der Stämme des Kaukasus“, ruhen innerhalb der Wände der Bibliotheken und Archive; außerhalb Kaukasiens kennt sie kaum jemand. Der frühere Generalgouverneur des Turkestan, Duchowskoi, mußte im Jahre 1898 auf die auffällige Tatsache hinweisen, daß kaum eine Militärperson sich der Mühe unterzieht, die Fremdvölker und ihre Sprachen kennen zu lernen. Das ist inzwischen zwar ein wenig besser geworden. In Taschkent selber ist zuerst ein Kursus zur Erlernung orientalischer Sprachen beim Oberkommando eingerichtet und im vergangenen Herbst zu einer staatlichen Einrichtung wie auch in Tiflis, Wladiwostok und Irkutsk ausgestattet worden. Aber das alles dient der Sache doch nur in bescheidenem Umfange.

Um so mehr Beachtung verdient nach L. Jewdokimoff*) das Material, das gründliche Kenner des Islam und der Völkerkunde des heutigen Rußland herbeigeschafft haben, Männer, die als Lehrer mitten in der Bewegung stehen oder als Vertreter der rechtgläubigen Geistlichkeit in der inneren Mission wirken. Indessen sind Schriften, wie die von Professor Maschanoff über „Die heutige Lage der muslimanischen Tataren“, vom Rektor der geistlichen Schule in Kasan über „Die Bewegung unter den russischen Muslimen“, von Tscherewanski „Die Welt des Islam und ihr Erwachen“, in Petersburg nicht einmal vorrätig. Und so scheint das harte Urteil berechtigt, daß heute noch wie im Jahre 1898 nicht nur in der Allgemeinheit, sondern auch in regierenden Kreisen das Verständnis für die geistigen Regungen der muslimanischen Bevölkerung nicht genügend entwickelt ist.

Angeichts der Bedrohung der Einheit und Stärke des Staatswesens und der Kraft des russischen Staatsgedankens durch die sonstigen völkischen und religiösen Bestrebungen im Reiche erachten patriotisch denkende Männer es für die höchste Zeit, den russischen Nationalismus aufzurufen gegen die vom Islam ausgehende Gefahr. Nachdem aber das Vorgehen der Italiener die Welt des Islams in eine weithin brandende Bewegung veretzt hat, dürfte es von Wert sein, dem von jenen beigebrachten Material**) Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Panislamismus ist eine Bewegung auf religiös-politischer Grundlage, die heutzutage alle Völker, die sich zum Islam bekennen, ergriffen hat. Der innere Kern dieser Bewegung ist nicht nur die Ausbreitung des Islam, sondern die Vereinigung aller Muselmanen der Welt unter dem Zepher des Kalifen als Oberhauptes der Rechtgläubigen, des türkischen Sultans, des Padischah. Damit hält gleichen Schritt der Pantürkismus, die Verbreitung des Gedankens der Vereinheitlichung der Sprache unter allen muslimanischen Völkern, ihre Beglückung mit der türkischen Sprache, Literatur und Kultur, nach Vambéry „Das moralische

*) *Wojenny Sbornik* 12/1911.

**) Namentlich in der *Nowoje Wremja*, den *Okrainy Rossii*, den unter geistlicher Leitung stehenden Zeitungen und periodischen Schriften und in L. Jewdokimoffs Aufsätzen im *Inwalid* 225/1911 und *Wojenny Sbornik* 12/1911. Die letztgenannte Quelle ist in den folgenden Ausführungen vorwiegend benutzt.

Band“ der ganzen Welt des Islam. Die Einheit der Sprache ist die Vorbedingung für die Vereinheitlichung des Staatsgedankens, für die Herbeiführung politischer Einheit des muselmanischen Gesamtvolkes, das nur „in der gemeinsamen Religion oder genauer gesagt dort, wo der Islam herrscht, sein Vaterland sieht.“

Jeder wahre Muselman ist Träger des Gedankens der Ausbreitung des Islam nicht nur aus Überzeugung, sondern auch auf Geheiß des Koran. Hierin ist die besondere verbende Kraft des Islam und seiner Tendenzen begründet, die die Gedanken des Panislamismus und Pantürkismus in sich vereinigen.

Die panislamitische Bewegung ist wohl organisiert; Komitees leiten die Agitation, Kongresse in den Staaten und Weltkongresse stellen allgemeine Gesichtspunkte auf. Das Komitee für „Einigkeit und Fortschritt“ hat den Panislamismus und den türkischen Nationalismus in sein Programm aufgenommen und „steht zwangswelse Türkisierung der Christen mittels Aufnötigung der Sprache und des Heeresdienstes in seinem Programm vor“.

Neuerdings macht sich im Islam eine Strömung für die politische Vereinigung der Sunniten und Schiiten bemerkbar, die unverkennbar ihre Spitze gegen die russische und englische Politik in Persien richtet. Ende 1910 haben sich einige höhere Vertreter der Geistlichkeit beider Richtungen für diese Vereinigung ausgesprochen und die Verteidigung der Grenzen und der Unabhängigkeit beider Reiche (der Türkei und Persiens) als ihr Ziel hingestellt. Kenner des Muselmanentums sehen in der Einigung des Islams eine Bedrohung der christlichen Welt, die in die politischen Beziehungen der Staaten ein neues Moment hineinträgt. Die „unversöhnliche Feindschaft zwischen Sunniten und Schiiten“ muß nunmehr aus allen politischen und militärischen Erwägungen der in Gegensatz zu islamitischen Mächten geratenden Staaten ausgeschaltet werden. Ferner muß zur Kenntnis genommen werden, daß die Hoffnung auf Verschmelzung von Muslimen mit Christen in einem Staatswesen in den meisten Fällen trügerisch ist. Rußland gilt nach einer Äußerung der in Kairo erscheinenden arabischen Zeitung *Al Muajed* als Hauptfeind des ottomanischen Reiches und, nächst England, auch als Hauptfeind des Islamismus. Dieser Ansicht entspricht das Verhalten der Muslimen des russischen Reiches.

Den vorherrschenden Volksstamm mohammedanischen Glaubens in Rußland bilden die Tataren. Sie sind am meisten kulturell entwickelt, aufnahmefähig, unternehmend und dabei glaubensstark im Islam. Professor Vambéry rühmt ihnen ein überraschend ausgeprägtes Nationalbewußtsein, politischen Takt und Festigkeit, Tatkraft und Patriotismus (in spezifisch tatarischem Sinne) nach. Dazu findet er, daß sie die Sache des Pantürkismus glücklich fördern, indem sie aus ihrer Sprache alle persischen und arabischen Worte ausmerzen und durch türkische Worte (osmanischen Dialekts) ersetzen.

Die wichtigsten Stätten tatarisch-muselmanischer Bildung in Rußland sind Kasan (der Schmuß des Ostens), Bachtischisarai, Tiflis, Baku, Drenburg, Troizk,

Ufa, Tschkent, Samarkand und Zembajewskija jurty (Gouvernement Tobolsk). Hier sind die muselmanischen Bücher- und Zeitungsverläge, in Kasan auch Bucherverläge vereinigt; hier werden die in arabischer und türkischer Sprache im Auslande erscheinenden, hauptsächlich aus Konstantinopel, Kairo und Kabul stammenden Zeitungen und Schriften vertrieben und findet der in Paris in russischer Sprache gedruckte Musulmanin, den man stark antimilitaristischer Tendenzen beschuldigt, seine Hauptabnehmer.

Gegen die rechtgläubige Kirche verhalten sich die Tataren, was bei der durch den Staat gestützten Macht und Autorität dieser Kirche nicht wunderbar ist, durchaus feindlich. Mitunter äußert sich ihr Haß in Scheußlichkeiten gegen russische Lehrer und Beamte, die unglückliche Opfer religiöser Unduldsamkeit werden. Neben der Abneigung gegen die Kirche geht Widerwillen gegen alles Russische, gegen das gesprochene und geschriebene russische Wort einher. Es kommt vor, daß vortrefflich russisch sprechende, im Ausland gebildete Tataren in öffentlicher Versammlung erklären, der „moskowitzischen Sprache“ nicht mächtig zu sein, und französisch reden*). Dieser Widerwille geht sogar so weit, daß bei vielen russischen Tataren als Glaubensabtrünniger gilt, wer seine Kinder Russisch lehren und — russische Stiefel tragen läßt**). Es wird auch öffentlich erklärt, daß die Erlernung des russischen ABC dem mohammedanischen Kult nachteilig sei.

Selbst der Verkehr mit Russen wird als Sünde erklärt. In Zarizyn wurde im Jahre 1902 von der Stadtverwaltung die Zuweisung von Land für acht Häuserviertel verlangt, um sie für Bewohner christlicher Konfessionen, natürlich für Russen, zu sperren. Eine Versammlung von mohammedanischen Angehörigen von zweiundzwanzig Gemeindebezirken (Wolosti) brachte es im Jahre 1906 fertig, zu verlangen, daß die Gemeindebezirke muselmanische Namen erhalten und Ortschaften mit muselmanischer Bevölkerung nicht an russische Gemeindebezirke angeschlossen werden sollten, da die Interessen und Lebensbedingungen beider Bevölkerungsgruppen völlig von einander verschieden seien.

Besonders auffällig ist das ablehnende Verhalten der tatarischen Intelligenz gegen die vom Staate gebotenen Bildungsmittel der höheren Bildungsanstalten. Die Zahl der muselmanischen Studenten ist stets verschwindend gering, selbst in Kasan, einem der Zentren des Tatarentums. In den letzten fünfzehn Jahren hat nicht ein Student der dortigen Universität Vorlesungen über Geschichte und Literatur des Orients besucht, obgleich gerade diese Universität die einzige ist, auf der über diese Gegenstände gelesen wird. Höhere Bildung in europäischem Sinne wird vornehmlich in Paris und Holland gesucht. Aber auch die niederen russischen Schulen werden von den Tataren gemieden; dafür werden offene und geheime Mektebs und Medressen***) besucht. Diese Schulen werden geradezu zur

*) Ofrainy Rossii 43/1911.

***) Rechtgläubiger Heilsbote 14/1908.

****) Mekteb — Elementarschule, Medresse — Gelehrtenschule.

Bertiefung der Kluft zwischen der mohammedanischen und russischen Bevölkerung benutzt, und die russische Literatur wird künstlich von ihnen ferngehalten. Auf Antrag eines stimmberechtigten Muselmanen strich der Kreistag von Malmysch (Gouv. Wjatka) den Kredit für die Lieferung von russischen Lehrbüchern und belletristischen Schriften an diese Art Schulen, da ihre Benutzung für die Muselmanen eine den Lehren des Schariat widersprechende Sünde sei.

Das entlegenste muselmanische Dorf hat eine oder mehrere Mektebs. Ihre Eröffnung ist völlig unbeschränkt, denn bei jeder Moschee kann eine Schule eingerichtet werden. Die Erlaubnis zum Bau von Moscheen aber wird leicht erworben, und zudem gibt es noch Privatmoscheen, die sich der offiziellen Feststellung zu entziehen verstehen. Der Besuch eines Mekteb ist für die Kinder beiderlei Geschlechts unerlässlich. Es sind konfessionelle Schulen mit ausgesprochen nationalistischer Richtung, in denen die Jugend bis zum Fanatismus islamisiert und nicht nur in völkischer, sondern auch in politischer Beziehung zu einer dem Staatsgedanken feindlichen Sinnesart erzogen wird. Neben den mehr oder weniger berufenen Lehrern wirkt eine große Anzahl muselmanischer Agitatoren, häufig türkischer Staatsangehörigkeit, als Wanderlehrer im Sinne der Förderung des Panislamismus und Pantürkismus. Viele von ihnen sind „Hadschis“; diese vom „Lichte Mohammeds erleuchteten Männer“ erfreuen sich größten Ansehens bei Jung und Alt, weil sie unter dem Schutze des Hadischah, des Stellvertreters Mohammeds, geweiht haben. Die muselmanische Presse bemüht sich, diese Zustände gesetzlich festzulegen. Sie macht Stimmung dafür, daß die Ausbildung der Lehrer für die Volksschule der Kontrolle der Aufsichtsbehörden völlig entzogen wird, und daß nur solche Volksschullehrer angestellt werden, die in der Krym oder in den mittelasiatischen Glaubenszentren oder gar in der Türkei ausgebildet sind.

Man muß sich angesichts dieser Verhältnisse die Frage vorlegen, warum der Staat das Erziehungs- und Bildungswesen nicht in festere Hand nimmt. Eine Antwort, die an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt, gibt die Bemerkung eines muselmanischen Schriftstellers: „Zum Glück für die muselmanische Schule in Rußland zeichnen sich die überwachenden Zensoren nicht gerade durch Kenntnis der einheimischen Sprachen aus.“*) Aber es fehlt auch nicht an einsichtigen Beamten, die die bestehenden Gefahren wohl erkennen. In dem Berichte des Vorsitzenden der besonderen Kommission für die Fragen der Schulbildung bei den Fremdvölkern heißt es: „In letzter Zeit haben sich den aus dem konfessionellen Charakter entstandenen Mängeln der Schulen noch Auswüchse des tatarischen Nationalismus zugesellt, der sich zum Ziele gesetzt hat, alle mohammedanischen Völkerschaften Rußlands zu irgend welchen politischen Zwecken zu tatarisieren.“

Dieser Zweck ist möglicherweise die Aufrichtung eines autonomen Reiches Turkestan in den Grenzen der Gouvernements Kasan, Sibirsk, Ufa und Drenburg. Nach dem Organ der Missionsgesellschaft 9, 1909, wird das Gerücht

*) Musulmanin 25, 1910.

verbreitet und geglaubt, daß die Aufrichtung dieses Reiches eine der Bedingungen des Friedens von Portsmouth sei und daß der jetzige Sultan bei der Umgürtung mit dem Schwerte des Propheten*) seine Beihilfe zugeschworen habe.

Dem Ziele der Befreiung aller Muselmanen in Rußland streben einige muselmanische Wohltätigkeitsgesellschaften offen zu; aber auch geheime Gesellschaften bestehen, wie die tatarische Gesellschaft Heirat in Baku, die energisch auf die möglichst weitgehende Abschließung des vorwiegend durch Mohammedaner bewohnten Teils des Kaukasus hinarbeitet. Alle diese Erscheinungen gewinnen an Bedeutung durch eine Agitation, die durch die Beschlüsse der Mohammedanertage in Kasan, Ufa, Nischni, Tobolsk und Petersburg ihre Weisungen erhält. Diese zielen aber auf nichts anderes als auf die „Bildung eines Staates im Staate“ hin. Die allmohammedanischen Kongresse und die ausländischen mohammedanischen Zeitungen schüren das Feuer, und die auf das einfachere Volk noch eindringlicher wirkenden Erzählungen der Mekkapilger tun nichts anderes, als diesem Volke die falschesten Begriffe über die Macht und Bedeutung des Kalifats beizubringen.

Die Tatarisierung hat unter den mohammedanischen Völkerschaften zweifellos aufreizend gewirkt und große Fortschritte auf dem Wege zu dem erstrebten Erfolg gemacht. Die Kirgisenhorden sind den Tataren geistig und materiell botmäßig geworden. Schon ist unter ihnen die Losung verbreitet: „alle Russen zu schanden hauen“. Die Zeitung Kasakstan der großen Horde bläst in dies Horn.

Die Völkerschaften der Wolgagegenden mit eigenen Sprachen wie die Tscheremissen und die Bewohner des Permischen Landes, die Tschuwaschen und die Baschkiren, haben wie die Kirgisien ihren Sprachschatz durch Aufnahme tatarischer Worte mindestens verdoppelt und mit der Sprache die Gedanken des tatarischen Muselmanentums, seine Lebensweise, seine Sitten und Gebräuche angenommen, selbst im Äußeren einiges der tatarischen Tracht entlehnt.

Wenn nun der Muselman in Rußland von frühester Jugend an dazu erzogen wird, die Welt vom Standpunkte des Panislamismus zu betrachten und im russischen Staate seinen Feind zu sehen, so ist wohl begreiflich, daß die Erfüllung der militärischen Wehrpflicht und Dienstpflicht in keinem besonderen Ansehen steht. Die Tataren bezeichnen die Wehrpflicht geradezu als eine der Ursachen für die Auswanderung aus Rußland. Professor Maschanoff bezeugt denn auch, daß der Heeresdienst, der die Angehörigen einer Kompanie, einer Schwadron sonst einander näher bringt, nicht den geringsten Einfluß auf die Tataren ausübt: „Sie fühlen sich ganz augenscheinlich völlig fremd unter den Russen.“ Es muß indessen hierbei hervorgehoben werden, daß durchaus nicht alle russischen Fremdvölker muselmanischen Glaubens von gleichem Geiste erfüllt sind. Die Turkmene in Transkaspien, die allerdings in Glaubenssachen sehr lau sind, werden als durchaus zuverlässige und tüchtige Soldaten angesehen, und

*) Der Krönung eines christlichen Herrschers entsprechende politisch-religiöse Zeremonie, die in der heiligen, den Christen völlig verschlossenen Moschee Gjub Khan am Goldenen Horn nach der Thronbesteigung zu geschehen hat.

einzelne kaukasische Stämme haben während des japanischen Feldzuges das Soldatenmaterial zu einer freiwilligen Reiterbrigade gestellt. Endlich wird darauf hingewiesen, daß der Sohn des Schamyl als russischer General zu einem ebenso überzeugten Anhänger des Zaren geworden sei wie viele seiner Glaubensgenossen. Es scheint aber, daß die heutige Generation weniger als je gesonnen ist, diesem Beispiele der Älteren zu folgen, und daß darum die Frage von der höchsten Bedeutung ist, wie sie sich im Falle eines kriegerischen Zusammenstoßes Rußlands mit der Türkei verhalten würde. Bekannt ist ja, daß ein Teil der mohammedanischen Bewohner des westlichen Kaukasus zu Beginn des letzten russisch-türkischen Krieges seine Wohnsitze verlassen hat und bereit war, für seinen Glauben zu leiden und zu kämpfen.

In den mittelasiatischen Ländern bildet der Panislamismus geradezu eine Trennung zwischen den Muselmanen und den russischen Ansiedlern, die doch das Land russifizieren sollen. Den 96 Prozent Sunniten stehen nur 2 Prozent Russen (im ganzen hundertzehn bis hundertzwanzigtausend) und 2 Prozent Armenier, Juden und Schiiten gegenüber. Dies Verhältnis wird dadurch nicht günstiger, daß, vorwiegend im Gebiet Transkaspien, das Sektantentum in fortschreitender Ausdehnung begriffen ist und gerade Sekten mit rationalistischen Lehrmeinungen und staatsfeindlichen Gesinnungen großen Zulauf haben. Der Bischof von Turkestan meint deshalb, daß die Nachrichten über die Zunahme der panislamitischen Agitation im Turkestan die der russischen Herrschaft von seiten der mohammedanischen Bevölkerung drohende Gefahr lange nicht ernsthaft genug darstellen.

Ebenso wenig günstig und förderlich für den Bestand der russischen Herrschaft ist die im Turkestan und auch im Kaukasus vertretene religiöse Abart des Islam, der Derwischismus. Die Ischans, d. h. die Häupter dieser einen geheimen religiösen Orden bildenden Bewegung, ordnen sich dem Haupt der türkischen Geistlichkeit, dem Scheich-ul-Islam, unter. Ihre Lehre verlangt „Vernichtung der Ungläubigen bis auf den letzten Mann“. Die Macht eines solchen Ordens kennzeichnen die Taten Schamyls, der eine Art Theokratie unter seinen Bergvölkern hergestellt und den Kaukasus fünfunddreißig Jahre lang in Spannung erhalten hat. In jeder Stadt des Turkestan sind ein oder mehrere Ischans vertreten, die in ihren Jüngern (Müriden) über unbedingt ergebene Anhänger verfügen und deren politische Gesinnung entscheidend beeinflussen. Auch Duktchi, der Führer der Aufstandsbewegung in Andischan im Jahre 1898, war ein Ischan.

Von großer Bedeutung ist die Haltung der muselmanischen Presse. Sie hat sich in den letzten Jahren schnell entwickelt und gewinnt mit der Literatur überhaupt an Verbreitung und Einfluß. Von den dreißig bis vierzig muselmanischen Zeitungen, die jetzt in Rußland in orientalischer Sprache erscheinen, arbeiten die meisten im Sinne der Partei der Kadetten und der muselmanischen Fraktion der Duma. Doch sind unter ihnen alle Parteilichhaltungen von der

äußersten Rechten bis zur Linken vertreten. Natürlich werden die muselmanischen Sonderwünsche scharf betont; besonders wird für die Lösung der Schulfrage in panislamitischem Sinne stark gearbeitet. Eine neue Erscheinung ist der Druck von Zeitungen und Büchern in tatarischer Sprache mit russischen Lettern, ein Mittel, die Angehörigen der russischen Fremdvölker, die die tatarische Sprache verstehen, aber sie nicht schreiben und lesen können, wohl aber die russische Schrift beherrschen, in tatarisch-muselmanischem Sinne, im Sinne des Panislamismus und Pantürkismus zu bearbeiten. Das Mittel ist besonders für die Rückführung der Nachkömmlinge der zwangsweise getauften Tataren zu dem Glauben ihrer Ahnen bestimmt.

Die gesamte Literatur und Presse in tatarischer, türkischer und arabischer Sprache in Rußland wird durch namhafte Spenden aus dem Inland und Ausland unterstützt. An Büchern, Broschüren und Flugblättern in diesen Hauptsprachen sind im Jahre 1910 immerhin etwa zweihundert in einer Gesamtauflage von über 2300000 erschienen. Schließlich werden auch bildliche Darstellungen für die Propaganda benutzt. Die Verherrlichung des islamitischen Kults, der Schönheiten Stambuls, der Pracht seiner Moscheen, der Macht des Sultans dienen als Gegenstand. Die Bilder des Padischah, des Thronfolgers und der Staatsmänner und Offiziere des jungtürkischen Reiches bis zu Enver Bey sind weit verbreitet, obwohl es bis vor kurzem als anstößig galt, sich abbilden zu lassen.

Alles in allem kann man sich dem Eindruck nicht entziehen, daß die geistige Arbeit unter der mohammedanischen Bevölkerung Rußlands die Verwirklichung der muselmanischen Ideale auf offenen und versteckten Wegen im Auge hat, und daß die Presse ohne Scheu zur Mittätigkeit auffordert.



Die experimentelle Ästhetik

Von Prof. Dr. Oswald Külpe-Bonn



Es ist wohl kein Zufall, daß Gustav Theodor Fechner (1801 bis 1887), einer der reichsten und produktivsten Geister des neunzehnten Jahrhunderts, nicht nur der Begründer einer experimentellen Psychologie, sondern zugleich auch der Vater der experimentellen Ästhetik geworden ist. Seiner ganzen Anlage nach hatte er enge natürliche Beziehungen zur Ästhetik. Ein ursprüngliches Formgefühl, das in seinen Schriften einen erfreulichen Ausdruck gefunden hat, eine lebendige Phantastie, die ihn auch in der Philosophie zu den höchsten Höhen trug, eine geschulte ästhetische Urteilskraft, die er namentlich der bildenden Kunst gegenüber bewährte, und dazu die